

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 36 (1969)

Artikel: Die Galerie Bertram
Autor: Müller, Hanspeter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1076087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Galerie Bertram

Hanspeter Müller

Wie über die anderen kulturellen Vereinigungen von Burgdorf wird an dieser Stelle künftig auch über die Galerie Bertram alljährlich berichtet werden. Um den Leser mit der Galerie bekanntzumachen, ist der Bericht dieses Jahr etwas ausführlicher gehalten. Ich möchte von der Galerie sprechen, wie sie war, wie sie ist und wie ich mir sie für die Zukunft erhoffe. Es handelt sich dabei um die Ansicht eines einzelnen Mitgliedes und nicht um eine Stellungnahme der Galerie als Ganzes.

1. Die Geschichte der Galerie

Die Geschichte der Galerie soll so aufgezeigt werden, wie sie sich schriftlich niedergeschlagen hat. Die Schwerpunkte mögen dadurch etwas anders zu liegen kommen als in der Erinnerung vieler älterer Mitglieder. Fehlendes sei dem jeweiligen Archivar und nicht dem Historiographen angekreidet. Doch genug der einführenden Worte, wenden wir uns der Vergangenheit zu.

Die Vergangenheit der Galerie Bertram hat einen zweifachen Aspekt. Einerseits ist zu nennen, was hinter den Kulissen geschah, die sich wandelnde Organisation der Galerie und der persönliche Umgang unter den Mitgliedern. Das Persönliche ist für Nichtmitglieder wohl kaum von Interesse. Auf die Organisation dagegen will ich noch zu sprechen kommen, wenn ich die Gegenwart und die Zukunft der Galerie betrachten werde.

Befassen wir uns vorerst mit dem anderen Aspekt der Galerie, mit dem, was die Öffentlichkeit zu Gesicht bekommen hat. Ich möchte darzustellen versuchen, was für die Galerie typisch war und was atypisch, wobei vielleicht gerade das Atypische sich als typisch erweisen wird. Die Tätigkeit innerhalb der Galerie umfaßt nämlich ein erstaunlich großes Gebiet. Ganz abgesehen von der Vielfalt der Ausstellungen, hat man sich mit den verschiedensten Dingen abgegeben. Als Leitmotiv dazu könnte man das Streben bezeichnen, sich möglichst allseitig zu bilden.

Diesem Zweck diente vorab eine eigene Zeitschrift, der «Galerie-Kurier»,

welcher von 1961 bis 1966 in zwangloser Folge erschien. Aus Mangel an Beiträgen — er vermochte die Mitglieder nicht genug zu interessieren — ist er indessen eingegangen.

Erfolgreicher war die Galerie in der Organisation von Vorträgen, wie das immer wieder geschehen ist. Hier läßt sich mit anderen kulturellen Vereinigungen, etwa mit der Casino-Gesellschaft oder mit dem Rittersaalverein, zusammenarbeiten. Persönlichkeiten wie Pfarrer Paul Lachat, Dr. Fritz Lüdy, Dr. Alfred G. Roth und Dr. Max Winzenried, die sich intensiv mit Geschichte und Kultur unserer Stadt beschäftigen, sprachen zu der Galerie und einem weiteren Publikum, so daß für die Verbundenheit der Galerie mit der Stadt Burgdorf gesorgt ist.

Als eine Verirrung möchte ich es hingegen bezeichnen, im Rahmen der Galerie einen, wenn auch rein informativen, politischen Vortrag abzuhalten.

Ein Jazzkonzert oder eine Theateraufführung scheinen mir ebenfalls mehr von den eigentlichen Aufgaben der Galerie abzulenken als deren kulturelle Tätigkeit sinnvoll zu erweitern.

Ins eigentliche Gebiet der Galerie gehörten die drei Auktionen, welche in den Jahren 1958 bis 1960 stattfanden. Damals gelangten, wenn es sich auch zum großen Teil um vielfältige Kunst handelte, immerhin Werke von Amiet, Braque, Buffet, Erni, Hodler, Klee, Léger, Miro, Picasso und Renoir zum Verkauf. Es wäre zu prüfen, ob nicht in Zukunft gelegentlich wieder solche Auktionen durchgeführt werden sollen. Sie könnten das Ausstellungsprogramm bereichern, wie sie das früher getan haben.

Die Reihe der Ausstellungen möchte ich nun kurz skizzieren:

Am 13. November 1957 öffnet die Galerie Bertram erstmals ihre Pforten. In harter Arbeit hatten die Gründer-Mitglieder einen Kohlenkeller an der Hohengasse 21, in verdankenswerter Weise von Dr. Fritz Lüdy und seinem Nachfolger Dr. Peter Fischer zur Verfügung gestellt, in ein Ausstellungslokal verwandelt. Ihr heutiges Gesicht erhielt die Galerie allerdings erst im Sommer 1967, als sie letztmals renoviert und vergrößert wurde. Die erste Ausstellung umfaßte Gemälde, Aquarelle und Wandteppiche von Cornelia Forster.

Bereits in der ersten Saison war auch eine erste Spezialität zu verzeichnen mit einer Ausstellung von afrikanischer Kunst aus der ethnographischen Sammlung Burgdorf.

Den ersten Höhepunkt brachte 1960 die Ausstellung «Ecole de Paris», welche Lithographien von Braque, Carigiet, Chagall, Erni, Léger, Manessier, Miro und Picasso vereinigte.

1961 fand erstmals eine Ausstellung mit Werken von Laienkünstlern statt. Ähnliche Ausstellungen folgten später.

Ihre Verbundenheit mit Burgdorf drückte die Galerie 1961 aus, als sie, wie 1964 seinen Mitbürger Fred Stauffer, den Berner Maler Victor Surbek mit Bildern von Burgdorf vorstellte. Der Ausstellung war denn auch ein entsprechender Erfolg beschieden, wie ein Beitrag von «Lf.» im «Burgdorfer Tagblatt» zeigt: «Die Betreuer der Galerie Bertram dürften noch kaum je an einem einzigen Tage so viel klingenden Erfolg eingeheimst haben wie anlässlich der Vernissage vom letzten Samstag; denn sie konnten bereits an einem beträchtlichen Teil der Ausstellungsobjekte die Etikette ‚Verkauft‘ anheften. Es wirkten aber auch zwei ganz besondere Umstände zusammen, um unser kunstliebendes Publikum zu dieser wahrhaftig einzigartigen Kauflust anzuregen: ein bedeutender, noch in der Tradition der großen Meister der Jahrhundertwende stehender Künstler und Werke, die das Angesicht unserer Stadt und ihrer Umgebung widerspiegeln.»

Ebenfalls aus dem Jahre 1961 stammt die originelle Idee, einen Zeichenwettbewerb unter den Burgdorfer Kindern zu veranstalten und Zeichnungen zur Solennität in der Galerie auszustellen.

Neuheiten für Burgdorf brachte 1961 ferner der Genfer Künstler Jean Baier mit seinen abstrakten Werken.

1962 beherbergte die Galerie mit Lindi zum zweitenmal einen Karikaturisten, nachdem sie schon 1960 Franco Barberis vorgestellt hatte.

Die erste Photo-Ausstellung wurde 1962 durchgeführt. Es handelte sich dabei um besonders gelungene Bilder von Amateurphotographen.

Zum fünfjährigen Jubiläum waren Künstler eingeladen worden, die bereits einmal in der Galerie ausgestellt hatten. Ein Kammerkonzert im Rittersaal gab der Jubiläumsfeier das Gepräge.

Einen weiteren Höhepunkt bildete 1963 die Ausstellung «Gegenständliche Graphik», wo Werke von Amiet, Braque, Buffet, Carigiet, Erni, Matisse, Miro, Picasso und Surbek zu sehen waren.

Zu Weihnachten 1963 gastierten Schweizer Künstlerinnen mit Keramik, Schmuck, Weberei, Wandteppichen, Bildstickerei und Collages.

1964 beanspruchte die Ausstellung von Oelbildern und Aquarellen des Basler Künstlers Hans Stocker das Hauptinteresse.

1965 zeigte der in Burgdorf bestens bekannte Willi Meister zum zweitenmal in der Galerie Gemälde und Zeichnungen.

Ein Ereignis für Burgdorf war 1965 die Ausstellung von Bildhauerarbeiten Marcel Perinciolis, worunter einige seiner bekannten Sportler-Skulpturen.

Aus den letzten Jahren seien die Ausstellungen von Samuel Buri (1966), Werner Zogg (1966) und Jean Bertholle (1967) erwähnt.

Einen künstlerischen Höhepunkt, aber auch ein finanzielles Fiasko brachte die Ausstellung zum zehnjährigen Jubiläum 1967. Sie vereinigte sieben Schweizer Maler aus Paris, nämlich: Marly Schüpbach, Samuel Buri, Fernand Dubuis, Edmond Leuba, Wilfrid Moser, Hans Seiler und Gérard Vulliamy. Am stimmungsvollen Jubiläumsfest im Restaurant Casino durfte die Galerie, nicht zum erstenmal, vom Wohlwollen unserer Behörden Kenntnis nehmen. Die Stadt hat durch Kauf von Bildern und Geldgeschenke das ihrige zum jetzt schon elfjährigen, nicht selbstverständlichen Durchhalten der Galerie beigetragen.

Nach der Jubiläumsausstellung wurden in der vergangenen Saison noch vier weitere Ausstellungen durchgeführt: Erwin Heyn und Frank Wohlfahrt (1967), Bruno Bandi (1967), Walter Schälchli (1968) und Walter Sautter (1968). Die letzte Ausstellung erlaubte es der Galerie endlich, ihre Finanzen wieder auszugleichen.

Die Geschichte der Galerie ist bestimmt durch viele künstlerisch wertvolle Ausstellungen, aber auch durch Originelles, wie etwa eine Scherenschnitt-Ausstellung im Jahre 1961. Ich konnte nicht alle Ausstellungen erwähnen, die es verdient hätten. Andererseits gab es auch Ausstellungen, die man besser vergißt. Wenn man Freude am Experimentieren hat, muß man mit diesem oder jenem Mißerfolg rechnen. Dafür diente die Galerie in einigen Fällen einem unbekanntem Künstler als Sprungbrett zu größerem Erfolg. Beide Seiten, die gute und die schlechte, gehören wohl zum Wesen einer kleinstädtischen Galerie. Dies ihr heutiges Wesen möchte ich nun zu charakterisieren versuchen.

2. Die Galerie heute

Wenn wir von «Galerie» sprechen, so können damit zwei Dinge gemeint sein: erstens bedeutet «Galerie» das Ausstellungslokal, den Keller des Hauses an der Hohengasse 21; zweitens bedeutet «Galerie» die Organisation, die in jenem Keller ausstellt. Von der Galerie als Organisation soll im folgenden die Rede sein.

Die Galerie ist kein Verein, sondern eine Vereinigung. Sie führt ein Zwitterdasein zwischen freier Assoziation ohne Mitgliederbeitrag einerseits und Verein mit Statuten und Vorstand anderseits.

Auf keinen Fall ist sie ein Geschäft. Das scheinen einige Leute zu verkennen.

Wenn die Galerie ein Geschäft wäre, so hätte sie nicht schon oft vor beträchtlichen finanziellen Schwierigkeiten gestanden, obwohl alle Mitglieder ehrenamtlich mitarbeiten.

Die Ehrenamtlichkeit ist das Fundament der ganzen Organisation. Die zahlreichen Verrichtungen, wie Transport und Hängen der Bilder, Korrespondenz und Propaganda, die nur schon zur Vorbereitung einer Ausstellung nötig sind, lassen ahnen, wieviel freie Zeit die Mitglieder für die Galerie opfern. Das Ausstellungsgut zu hüten, ist noch das wenigste.

An der Spitze der Galerie stehen Präsident und Vorstand. Damit dafür gesorgt ist, daß die Galerie eine Vereinigung junger Leute bleibt, sollen dem Vorstand zur Mehrheit Mitglieder unter dreißig Jahren angehören. Der Vorstand bereitet die Ausstellungssaison vor und läßt das Programm durch die Mitgliederversammlung genehmigen. Ausgewählt werden entweder Künstler, die sich um eine Ausstellung beworben haben, oder es werden bekannte Künstler eingeladen. Zur Finanzierung der Ausstellungen haben die Künstler eine Gebühr zu bezahlen. Ferner erhält die Galerie eine Provision für jedes verkaufte Werk. Die gegenwärtig rund vierzig Mitglieder können die ausgestellten Werke etwas billiger beziehen, sofern sie dazu überhaupt in der Lage sind.

Außer zur gemeinsamen Arbeit für die Kunst finden sich die Mitglieder, Leute aus allen Berufen, zur Geselligkeit. Die Teilnahme an den verschiedenen Lustbarkeiten, wie Stamm, Maibummel, Ball usw., ist freiwillig und sollte es bleiben. Ich möchte einige Worte aus dem Katalog zur letztjährigen Jubiläumsausstellung wiederholen: «Warum stößt man denn zur Galerie Bertram: weil man eine als Witz gedachte Einladung zu einer Vernissage ernst genommen hat, weil der Freund oder die Freundin etwas länger am Stamm im Stadthaus sitzenbleiben wollte und man sich gezwungenermaßen zu den Bertramianern setzte. Und warum bleibt man dabei: weil man merkt, daß die Kunst nicht bloßer Vorwand ist, um Feste feiern zu können, weil die Arbeit für die Ausstellungen der Geselligkeit vorangeht.»

Damit bin ich eigentlich schon beim dritten Punkt angelangt, der Galerie, wie ich mir sie für die Zukunft vorstelle.

3. Die Zukunft der Galerie

Beim Durchstöbern des Galerie-Archives habe ich Anregungen gefunden, die vergessen worden sind und es verdienen, wieder erwogen zu werden. Ich habe bereits von den Auktionen gesprochen.

Es wären aber nicht nur Dinge zu erneuern, die, wie die Auktionen, möglicherweise einen materiellen Gewinn bringen. Geistigen Gewinn bringen dürften etwa Führungen, wie sie früher unternommen wurden. Es sollte sich ein dazu Befähigter schon ermitteln lassen. In dasselbe Kapitel gehören die Einführungen an den Vernissagen. Neben fundierten Ansprachen hörte man leider allzu oft bloße Plaudereien. Etwas mehr Sorgfalt bei der Wahl des einführenden Redners könnte nichts schaden. Vielleicht wäre sogar ein Galeriemitglied dazu imstande, wenn das Verständnis für die Kunst in der Galerie allgemein etwas vertieft würde. Ich denke an die Organisation von entsprechenden Vorträgen oder, in kleinem Rahmen, von Kunstfahrten. Wir wollen uns nicht zur maßgeblichen Instanz heraufbilden, um in Burgdorf Kulturpapst zu spielen; aber ein jeder für sich würde davon profitieren. Der Umstand, daß ich mir solche Belehrung von der Galerie Bertram erhoffe, beweist, glaube ich, als welch gutes Fundament ich die Galerie anschau, wenn sich jemand mit zeitgenössischer darstellender Kunst beschäftigen will. Ich möchte deshalb alle jungen Leute, die sich dafür wirklich interessieren, auffordern, sich der Galerie Bertram anzuschließen.